

Kinder, die dir das Paar Eier schenkten. O sie dachten wohl nicht, daß sie damit einem fremden Manne das Leben retten würden! Gesegnet sei die Frau, die auf dieses Ei hier den tröstlichen Keim schrieb.“

„Liebster Fridolin!“ fuhr er fort, „gib das Ei mir, ich will es aufheben, damit ich den schönen Spruch, der sich an mir so schön bewährte, vor Augen haben kann. Ja, meine Kinder und Kindeskinde sollen noch im Vertrauen auf Gott gestärkt werden, so oft sie das Ei erblicken und den Spruch lesen. Vielleicht erzählen nach hundert Jahren meine Urenkel noch davon, wie wunderbar Gott ihren Urgroßvater durch ein paar Eier vom Hungertode errettet hat. Ich will dir für die Eier etwas anderes geben. Er zog seinen Geldbeutel heraus und gab ihm für jedes Ei, das er gegessen hatte, ein Goldstück und für das Ei mit dem schönen Keim aber zwei. Fridolin wollte ihm das Ei zwar nicht lassen. Der Mann aber bat so lange, bis er es ihm gab.

„Doch sieh,“ sagte der Mann jetzt, indem er an die Felsenwand hinausblickte, „es will Abend werden und die Felsen und Gesträuche da oben schimmern in der Abendsonne schon wie rotes Gold. Versuch es doch einmal, mir auf das Pferd zu helfen. Der Weg, auf dem du herabkamst in diese fürchterliche Schlucht, wo die Sonne nie hinscheinet, läßt mich doch auf einen Ausgang hoffen.“

Fridolin half ihm auf das Pferd, und führte es am Zügel. Sie kamen durch den Hohlweg mit vieler Mühe, aber dennoch glücklich hinauf.